

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstag. In der Zeitung für die Kamener und Umgegend. Der Raum 10 Pfennig, die Restbeilage oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamern und Umgegend

Expedition von J. Brunsbach in Kamern

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 151.

Dienstag, den 19. Dezember 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die neuen Marineforderungen

werden laut „Täg. Rundsch.“ mit einer Änderung des Flottengeldes nichts zu tun haben. Denn, wenn man vom Jahre 1912 ab bis zum Jahre 1914 je einen großen Kreuzer verfährt, in den Etat einstellen wird, so wird sich der geschätzte Flottengeldbedarf der großen Kreuzer, der auf 20 Schiffe festgelegt worden ist, nicht vermehren; es wird vielmehr dadurch nur erreicht, daß die 20 großen Kreuzer in kürzerer Zeit, als dies bisher nach der Verteilung über die Ersatzbauten beabsichtigt war, aus kampffähigen Schiffen bestehen. Diese Forderung wird die einmütigen Aussagen der nachstehenden Etats belasten; denn an Stelle von je zwei großen Schiffen in den Jahren 1912 bis 1914 werden dann in jedem Jahre drei auf Stapel zu legen sein. Die neuen Forderungen für die Kreuzerschiffbauflotte zu vermindern, indem man die Ersatzbauten zu vermindern, ist nicht möglich, denn man vom Jahre 1912 ab sofort die Hälfte des erforderlichen schwimmenden Materials unter der Flagge hat, sondern es soll nur angestrebt werden, daß ein schnelleres Tempo bei der Vermehrung der Indienststellungen für die Kreuzerschiffbauflotte eintritt, als es bisher stattgefunden hat. Auch durch diese Forderungen wird daher das Flottengeld nicht berührt. Trotzdem haben sich die amtlichen Stellen auf das vorstehende Programm noch nicht endgültig festgelegt.

Die Marokko-Debatte in der französischen Kammer.

Die Deputiertenkammer nahm Freitag die Verhandlungen über das deutsch-französische Abkommen wieder auf. In der Diplomatenloge war auch der deutsche Botschafter Freiherr v. Schoen anwesend.

Bailliant (Geminet. Soc.) erklärte, das Abkommen bedeute das Ende des Abdrucks eines Krieges. Frankreich müsse das Abkommen zwischen England und Deutschland sein. Des weiteren trat er für die Entente cordiale und die französisch-spanische Freundschaft ein und protestierte gegen die kriegerischen Reden, die im letzten Sommer von gewissen Mitgliedern der Regierung gehalten worden seien. Bailliant stellte ferner fest, daß Deutschland in der marokkanischen Frage eine sich gleichbleibende Politik getrieben habe, während die französische Politik widersprüchlich gewesen sei. — Der Deputierte Ferry (Mitgl. der radik. Linken) kritisierte die Klausel des Abkommens, die sich auf die Schutzbeschlüsse bezieht. Durch diese Klausel werde Deutschland wieder seinen Weg in die französische Politik in Marokko hineinfinden. Der marokkanische Boden mit seinen Lasten bliebe Frankreich, die Bodenschätze aber mit ihrem Ertrag gingen ihm verloren. (Beifall.) — Der Deputierte Delahaye (Mitglied der Rechten) griff den Ministerpräsidenten Caillaux an, weil er zu viel Entgegenkommen gegenüber Deutschland gezeigt hätte. Der Redner tadelt heftig die äußere Politik der Regierung und wandte sich gegen Delahaye wegen seiner Geheimverträge.

Millerand, der nunmehr das Wort ergriff, sagte: Eine Idee werde seine Worte leiten, die Haltung des Landes bei den jüngsten Ereignissen. Das Land habe, so führte er aus, im Verlaufe der Spannung in diesem Sommer einmütig eine Haltung bewahrt, welche für seine Vertreter eine Lehre und ein Beispiel sein sollte. Redner erklärte sodann, daß er entschieden für die Annahme des Abkommens sei und sagte: Frankreich erhält das Protektorat über Marokko unter Bedingungen, welche es prüfen wird. Unser Entschluß, das Abkommen anzunehmen, muß uns dazu führen, keine Unklarheit fortbestehen zu lassen, damit die Regierung morgen stark genug ist, um aus diesen diplomatischen Instrumenten den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. (Beifall.) Die Abtretung eines Teiles des Kongos ist für uns eine grausame Loslösung und ein empfindlicher Verlust. Was die Zukunft des belgischen Kongos angeht, so war es unbegreiflich, daß man über dieses Gebiet verfügen konnte, ohne Belgien zu befragen. Die Achtung vor dem Rechte der Neutralen muß ein Hauptgrund unserer Politik bleiben. (Beifalliger Beifall.) Wir bemessen die Verpflichtungen, die wir gegenüber anderen Mächten haben, nicht nach der Größe ihrer militärischen Macht. (Beifalliger Beifall.) Durch den Vertrag wird in Marokko die wirtschaftliche Gleichberechtigung eingeführt. Die deutschen Staatsangehörigen werden dieselben Rechte genießen, wie die aller anderen Nationen, nicht weniger und nicht mehr. (Beifall.) Das Abkommen wird sein, was wir daraus machen. Es wird soviel wert sein, als unsere Aktion wert sein wird. Unsere Aktion in Marokko muß klar sein und darf

nicht einer Eroberung gleichen. Hüten wir uns, eine furchtbare Revolution des Volksempfindens hervorzurufen. Wir dürfen diejenigen, die in schwerer Stunde an unserer Seite gestanden haben, nicht enttäuschen. Wir müssen unseren Freundschaften und unserem Bündnis, die gegen andere keine Spitze haben, treu bleiben. Der Friede sei für Frankreich das sicherste und das erwünschteste Mittel zur Entwicklung seiner Idee.

Friedensstimmen aus dem Londoner Unterhause.

Im englischen Unterhause fand eine Debatte über die auswärtigen Angelegenheiten statt. Als erster Redner sprach, wie schon teleg. gemeldet, der liberale Abgeordnete Sir Henry Norman. Er beschäftigte sich besonders mit den Beziehungen zu Deutschland. Deutschland sei feindlicher gegen Großbritannien, als es je gewesen sei, und es sei ein glücklicher Umstand, daß Deutschland während der jetzigen Krise einen starken Kaiser und eine starke Regierung gehabt habe. Andernfalls hätte der Gang der Volksempfindung vielleicht dazu geführt, daß ein Krieg über Europa hinweggekehrt wäre. Sir Henry Norman schloß: Im Hinblick auf alles das, was geschehen sei, müsse England den Mut haben, zuerst sich frei auszusprechen. (Beifall.) Lassen Sie uns Deutschland auffordern, zu sagen, was es begehrt und wo wir ihm im Wege stehen, wo der Platz an der Sonne ist, von dem es durch unsere Haltung ausgeschlossen wird. Keine Regierung, welche eine Erweiterung Deutschlands in einer der britischen Interessen nicht bedrohenden Richtung nicht mit Wohlwollen betrachten sollte, würde nicht die Zustimmung des Landes besitzen. Darauf ergriff

Lord Balfour das Wort. Er erklärte, ein Krieg mit Deutschland wäre ein Verbrechen, und bezeichnete die Behauptung einer Zeitung, daß die deutsche Armee schlechter als früher sei, und daß die Offiziere, wenn es zum Kampfe käme, mit Revolvern hinter den Gehäusen stehen müßten, als erbärmlich. Lord Balfour erklärte: diese Behauptung ist unwahr, und selbst wenn dies wahr wäre, so wäre es unerheblich, derartige von einer anderen Nation zu sagen. Wenn man in Deutschland sagen würde, daß unsere Flotte herabgekommen sei, daß unsere Leute feiglinge seien und daß unsere Offiziere hinter den Leuten stehen müßten, um sie zum Kampfe zu zwingen, so würden uns solche Behauptungen ebenso aufdringen. Die Fehler sind nicht alle auf unserer Seite, aber wir sollten die Quellen der Erbitterung loswerden und versuchen, beide Nationen zusammenzubringen. Es ist genug Raum in der Welt zur Ausdehnung für beide. Ich halte es für die Pflicht eines jeden in diesem Hause, an der Herstellung eines besseren Zustandes mitzuwirken. — In ganz ähnlichem Sinne äußerte sich der liberale Abgeordnete Herbert Jones. Er meinte, daß die Beziehungen mit Deutschland nur durch eine Abkehr der Politik der Herausforderung verbessert werden könnten, die von dem britischen auswärtigen Amt befolgt worden sei. Sodann ergriff

Sir Edward Grey das Wort. Im Verlaufe seiner Rede führte er, indem er auf die letzte Rede des Deutschen Reichskanzlers Bezug nahm, aus: Der deutsche Reichskanzler hat von dem Reinwaschen der Schiefertafel gesprochen. Wenn ich die vielen Schriftstücke über Streitigkeiten aus den letzten Monaten veröffentlichte, könnte man möglicherweise glauben, sie bezeugten die Schiefertafel mit Aufzeichnungen über vergangene Ereignisse, anstatt einen neuen Anfang zu machen. Sir Henry Norman sprach von der großen Entmutigung, die sowohl hier wie in Deutschland von Leuten empfunden würde, die gute Beziehungen zwischen den beiden Ländern wünschten. Ich möchte alles tun, was ich kann, um mit dieser Entmutigung ein Ende zu machen. Sir Henry sagte, daß die Stimmung in Deutschland augensichtlich keine gute sei. Es lag fern, daß wir etwas warten müssen, bis die Atmosphäre besser geworden ist. Denken Sie andererseits daran, daß die Marokkofrage aus dem Wege geräumt ist. Das kann ich bestimmt sagen, schloß Sir Edward Grey, was ich bereits in meiner Rede erklärt habe und was auch der Premierminister zum Ausdruck gebracht hat: Was für Schwierigkeiten auch auftreten mögen, Eifer sucht auf Deutschlands Expansion ist nicht unser Beweggrund und wird es niemals sein.

Deutsch und.

Als reine Erfindung bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg.“ im am.ischen Auftrage die Meldung, daß der neuliche Besuch des Herzogregenten von Braunschweig und des Königs von Dänemark beim Kaiser mit der Freigabe der Re-

gierungsverhältnisse in Braunschweig im Zusammenhang gestanden haben.

Ausland.

Schweiz.
— Die schweizerische Bundesversammlung hat zum Bundespräsidenten für 1912 Dr. J. Forrer (radikal) gewählt. Forrer ist 1845 geboren, studierte die Rechte und errichtete dann in Winterthur ein Anwaltsbüro.

England.

— (Ein Attentat auf den König von England?) An der gestrigen Berliner Nachbörse war über Paris und Frankfurt das Gerücht verbreitet, daß von einem auf den König Georg in Delhi verübten Attentat wissen wollte. Es hieß sogar, daß der König dem Attentat zum Opfer gefallen sei. Die Börse hat von diesem Gerücht keine Notiz genommen, weil eine Bestätigung aus London ausblieb. Die britische Botschaft hat keinerlei Nachrichten darüber erhalten, so daß die ganze Sache ein ausländisches Börsenmanöver zu sein scheint.

Westfalen u. Rheinland.

Zur Erneuerung des Kohlen-Syndikats.

Kamern, 19. Dez. Der von Geheimrat Kirdorf den Bechen vorgelegte neue Entwurf des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats lehnt sich eng an den bestehenden Vertrag an und weist nur hinsichtlich der Erhebung von Umlagen wesentliche Änderungen gegen die jetzt bestehende Beteiligung auf. Nach dem neuen Entwurf sollen zur Deckung der Syndikatskosten und der monatlichen Rechnungslegung der Bechen beim Syndikat 2 Proz. abgezogen und außerdem soll für jede Tonne der tatsächlichen Förderung eine Abgabe erhoben werden. Diese Förderungsabgabe wird auf Grund der monatlichen Kalkulation bis zum 15. eines jeden Monats schätzungsweise eingezogen. Die Höhe der Abgabe fest die Bechenbesitzerversammlung auf Antrag des Vorstandes des Syndikats festzusetzen. Das Syndikat soll für die Folge derart geregelt werden, daß den Syndikatsmitgliedern das Syndikat wahlweise auf Grund des bekannten Abkommens vom 5. August 1909 oder unter Berechnung des vierfachen eines Quartals des Jahres 1907 freigestellt wird, wobei wiederum der tatsächliche Selbstverbrauch den Ansprüchen zu Grunde gelegt werden soll. Die übrigen Änderungen sind unwesentlich. Zu erwähnen ist noch, daß der neue Vertrag die Einrichtung eines Rates nicht vorsieht, sondern sich an seiner Stelle ein ständiger Ausschuss zur Festsetzung der Beteiligungsquoten bilden soll.

Kamern, 19. Dez. (Evang. Arbeiterverein.) Am vergangenen Sonntag hielt im oberen Saale seines Vereinslokales bei Herrn Wirt Wilhelm Kämpfer der evangelische Arbeiterverein für Kamern und Umgegend seine letzte diesjährige Monatsversammlung ab, und hatten sich die Mitglieder zu derselben in recht stattlicher Zahl eingefunden. Zunächst wurden wie üblich die fälligen Beiträge für die örtliche und Verbandserbelle entrichtet, worauf die ferneren Verhandlungen durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Heinrich Bonhoff, mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen eröffnet wurden. Die Ausgabe der Karten für die am Abend des ersten Weihnachtsfestes im Saale des Schützenhauses stattfindende Beisehung der Kinder der Mitglieder zeigte, daß die Zahl der Angemeldeten sich gegen das Vorjahr wieder bedeutend erhöht hat. Die Feier des Geburtstages unseres Kaisers soll nach der nächsten Monatsversammlung abgehalten werden, und wurde aus gewichtigen Gründen von einer größeren Familienfeier Abstand genommen. Den Schluß der Verhandlungen bildeten die Erlebung einiger weiterer Vereinsangelegenheiten und der Hinweis auf den hohen Wert der Teilnahme sämtlicher Mitglieder an dem alle vierzehn Tage im Vereinslokale stattfindenden Diskussionsabend.

Kamern, 19. Dez. Die Fortschrittliche Volkspartei hielt Sonntagabend im Schützenhause eine Versammlung ab, in welcher Herr Lehrer Rinkmann-Hörde als erster Redner auftrat und über die Frage sprach: „Was müssen wir treiben, Junker- oder Bauernpolitik?“ Ausgehend von der Ansicht, daß die Interessen der Junker und der Bauern nicht die gleichen, sondern verschiedene seien, schilderte der Redner zunächst die Zustände unter der Herrschaft der Leibeigenschaft und betonte, daß auch heutzutage die Gebiete der Junkerherrschaft (Ostpreußen) eine große Abwanderung der Bevölkerung aufweisen. Nach statistischen Erhebungen nimmt das Land, das in den Händen der Rittergutsbesitzer liegt, ständig zu, und das in den Händen der Bauern befindliche dementsprechend ab. Die deutschen diplomatischen Mißerfolge liegen die Notwendigkeit der Ausrichtung der Diplomatie durch bürgerliches Blut. Eine Bauernpolitik könne keine Junkerpolitik infolge ihrer ganz verschiedenen

Bestrebungen sein. Redner besprach ferner das System der Einfuhrzölle und seine Wirkungen, dabei betonend, daß von den hohen Getreidepreisen nur der Junker, der Rittergutsbesitzer, aber nicht der Bauer, Vorteile habe; die Freiliegenden wollten diese Junkerpolitik nicht mehr länger mitmachen. Es ist eine Lebensfrage für das deutsche Volk geworden, im Gegensatz zur Junkerpolitik den Bauernstand zu unterstützen und zu erhalten. Es handle sich heute nur noch um die Frage: hier ist der Fortschritt und dort der Rückschritt. — Der nächste Redner war Herr Rektor Tittel-Dormund, der betonte, daß der Schutz der nationalen Arbeit eigentlich der Schutz der Arbeiter sein müsse. Arbeiter sind alle diejenigen, die von der Arbeit ihrer Hände oder ihres Kopfes leben müssen, sei es nun Arbeiter, Handwerker, Kaufmann oder Beamter. Arbeit ist nur die Sklaverei, wenn sie zu nichts anderem dient, als nur den Leib zu füttern, damit er wieder arbeiten kann. Leider ist es aber heute im deutschen Vaterlande nicht so bestellt, daß alle satt zu essen haben. Auch dieser Redner beschäftigte sich mit der deutschen Zollgesetzgebung und stellte die Behauptung auf, daß die indirekten Steuern bis zu 5/6 in die Taschen des Großgrundbesitzers fließen, die Großgrundbesitzer sind diejenigen, für welche die große Masse des Volkes bluten muß. Die ostpreussischen Großgrundbesitzer verstehen das Wort vom Schutz der nationalen Arbeit in dem Sinne, daß sie nicht nur höhere Getreidepreise, sondern auch höhere Grundstückspreise erzielen. Der Grundzug der heutigen Zollpolitik sei eine Vertierung der notwendigen Lebensmittel und damit eine Verringerung der Kaufkraft des Volkes. Nach Beendigung der Marokkofrage, der Politik Bethmann-Hollwegs und des Austritts und der Stillnahme Englands, erklärte der Redner, England habe zu handeln gelehrt, während Deutschland nur redet oder belagert; von der bisherigen Politik der Schwankung, der Unentschlossenheit, müsse Deutschland zurückkommen. Endlich berührte Redner noch die Flottenrüstungen, die Verschiedenheit der Bevölkerungskörper in den einzelnen Wahlkreisen, das preussische Landtagswahlrecht usw. — Zum Schluß sprach noch Herr Arbeitersekretär Gräßling-Wanne über die Tätigkeit des vergangenen Reichstags. — Alle drei Redner erhielten für ihre Ausführungen den lebhaftesten Beifall seitens der von etwa 140 Personen besuchten Versammlung.

Kamern, 19. Dez. (Das Ende der Maul- und Klauenseuche?) Die erkrankten Enten, die Professor Leonhardt Hoffmann-Stuttgart mit seinem neuen Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche erzielt hat, erregen das größte Aufsehen in der Landwirtschaft Deutschlands. Prof. Hoffmann hat über Heilungen berichtet, bei denen es ihm auch unter ungünstigen Verhältnissen gelang, in weniger als zweimal 24 Stunden sämtliche Erkrankungen zu heilen. Die Übertragung seines Systems in die Praxis denkt Professor Hoffmann sich so, daß Behörden, Tierärzte und Landwirte vereint vorgehen. Es bedarf keiner näheren Ausführung, daß die Heilmethode Hoffmanns zur Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche von ungeheurer Bedeutung für unsere Volkswirtschaft werden kann, wenn die Praxis nur einigermaßen hält, was die bisherigen Erfolge versprochen.

Kamern, 19. Dez. (Verschiedenes.) Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat nach dem in der letzten Generalversammlung vorgelegten Jahresbericht an Leistungen des Amtes 541 000; im Archiv lagerten 8 194 065 Karten. Vom Rechte der Selbstversicherung ist nur wenig Gebrauch gemacht; der Zugang betrug nur 358. Dagegen sind in die Versicherungsanstalt einbezogen etwa 1 1/2 Millionen. An freiwilligen Leistungen ist eine Summe von etwa 1 1/2 Millionen für Heilverfahren in fast 6000 Fällen ausgegeben. Davon entfallen 3503 Fälle auf Lungentuberkulose.

Die Wirtschaftliche Vereinigung hat Herrn Kör-Oberurteil (Damm), früher in Soest, als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Hamm-Soest aufgestellt. Die Christlich-Sozialen werden diese Kandidatur unterstützen. Der hiesige Verein selbstständiger Kaufleute hatte sich in einer Eingabe an die königl. Regierung in Arnberg mit dem Ersuchen gewandt, am Sonntag, den 31. Dezember, der Schlußfeier, für die Geschäfte die Verkaufszeit bis abends zu verlängern. Dieses Gesuch ist mit dem Hinweis auf eine ministerielle Verfügung vom 24. 10. 11 abgelehnt worden. In dieser Verfügung heißt es: „Da der Erntedankfesttag in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, so können die Verkaufsstellen für den Handel mit Bad- und Konditorwaren am Nachmittage des 31. Dezember bei nachgewiesenem Bedürfnis über die gesetzlich festgesetzten Grenzen hinaus offen gehalten werden. Für die übrigen Zweige des Handelsverkehrs bleibt es wie an den gewöhnlichen Sonntagen; um 2 Uhr müssen also alle Geschäfte geschlossen werden.“

(Schließung der Warenautomaten betreffend.) Ein Sonderfall gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Automaten rechtlich als

Verkaufsstellen im Sinne des § 41a der Reichsgewerbeordnung angehen werden und somit wie diese zu schließen sind. In Schankwirtschaften sind Automaten im Rahmen des Schankwirtschaftsgewerbes — Gebrauch und Genuss auf der Stelle — gestattet.

(Schiffswesen.) Die an der Bahnhofstraße Nr. 6 belegene, früher Jacobysche Wohnung ist für den Preis von 20.000 Mk. von Herrn Uhrmacher W. Hufmann hier, angekauft worden. — Herr Bäckermeister C. Sillmann kaufte die Wohnung Bahnhofstraße 7 zum Preise von 60.000 Mk.

(Herren-Werke, 19. Dez. (Verschiedenes.) Vor etwa einem Jahre wurde ein hiesiger Geschäftsgehilfe in Lima ermordet und beraubt aufgefunden. Leider sind die Täter bis heute noch unermittelt. Möge die Rache sie bald erreichen! — Zum Veltstein der hiesigen evangelischen Gemeinde wurde gewählt, Herr Landwirt Schulze-Kumb, zum Kirchenmeister Herr Karl Willingmann, zum Diakon Herr Landwirt Schulte-Neubing. — Im besten Mannesalter starb der frühere langjährige Rentmeister auf Haus Deeren, Herr Karl Krenz.

Der Geldstahl auf Zeche Lukas.

** Dortmund, 16. Dez. In der Nacht zum 8. Februar 1908 wurde auf Zeche „Lukas“ die ganze Wohnung in Höhe von 25.000 Mk. aus dem Geldschrank gestohlen. Die Zechengebäude bestanden sich damals in der Herrichtung. Das Zimmer, in dem sich der Geldschrank befand, lag zu ebener Erde, so daß ein Dieb leicht einsteigen konnte. Der Einbrecher muß mit den betlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein: er stieg in das Dienzimmer des Direktors ein, wo er sich die in der Tischschublade aufbewahrten Geldschlüssel aneignete. Nachdem er den Geldschrank geöffnet hatte, vertrießelte er mit einer eisernen Stange die oberen verschlossenen Fächer, in denen die Wohnung in Papiergeld, Gold- und Silbermünzen aufbewahrt wurde. Eine Anzahl von Leuten, die damals auf der Zeche beschäftigt waren, wurden unter dem Verdachte der Täterschaft festgenommen, darunter auch der Bergmann Friedrich Sawaghi; alle wurden aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da die Verdachtsgründe nicht ausreichten. Sawaghi zog bald nach seiner Freilassung von Dortmund nach Schüren und ließ sich dort als Schuh- und Kolonialwarenhandler nieder. Die Behörde ermittelte, daß Sawaghi plötzlich wohlhabend geworden war. Da er sich über den Erwerb seiner Mittel nicht ausweisen konnte, erfolgte schließlich seine erneute Verhaftung.

Gestern hatte sich Sawaghi vor der Strafkammer wegen jenes Einbruches zu verantworten. Da etwa 60 Zeugen zu vernahmen sind, wurden für die Verhandlung zwei Tage in Aussicht genommen. — Der Angeklagte erklärte, daß er auf der Zeche „Lukas“ von 1907 bis Sommer 1908 als Bergmann gearbeitet habe. Auf Drängen seines Vorgesetzten habe er die Vergütung aufgeben müssen; er sei insolvent geworden. Er bestreitet entschieden, mit dem Diebstahl irgend etwas zu tun zu haben. Was seine geistlichen Verhältnisse angeht, so habe er von seiner Frau, einer geschiedenen Frau Hüping, bis zur Ehescheidung im Jahre 1904 etwa 8000 Mk. erhalten. — Es wird auffallend gefunden, daß der Angeklagte die erhaltenen Beträge nicht zinslich anlegte, sondern in einem Strumpf im Koffer aufbewahrt haben will. In der kritischen Zeit 1908 hat Sawaghi, wie nachgewiesen ist, in mehreren Sparbüchern Beträge untergebracht. Einem Italiener Dionisi, der aus Italien Wein bezogen hatte, legte er 2000 Mk. Pracht- und Polgebühren vor. Er schaffte sich Wagen und Pferd an und kaufte für sein Geschäft bedeutende Warenposten, die er schneller abgabte, als erwartet wurde.

Die Sawaghi betreffenden Momente sind schwerwiegender Natur. Befriedigend für den Angeklagten ist auch die Aussage des Zeugen Hart, der während der Haft im Jahre 1908 mit Sawaghi im gleichen Krankenzell lag. Ihm hat Sawaghi gestanden, daß er den Diebstahl auf der Zeche „Lukas“ allein ausgeführt habe, auch hat Sawaghi ihn zu bestimmen versucht, daß er ihm die Stadt Braunschweig beschreibe, er wolle annehmen, daß er 6000 Mk. in der Braunschweiger Lotterie gewonnen habe. Nach der Aussage des Zeugen Hart hat Sawaghi ihm auch Einzelheiten der Tat erzählt. Danach habe er in einem Raum einen Steiger gesehen, der schnarchte und nichts gehört habe. Zweimal sei der Nachtwächter an dem Tor vorbei gekommen, so daß er sehr vorsichtig habe „arbeiten“ müssen. Diese Angaben stimmen, wie sich nachträglich herausgestellt hat. Direktor Schäfer sagt als Zeuge aus, daß er für die Täterschaft des Angeklagten keine Anhaltspunkte habe. Merkwürdig ist, daß der Steiger Schneider, den er im Nebenraum gesehen haben soll, nichts gehört haben soll. Er hätte Versuche mit Beamten angestellt, und diese hätten ergeben, daß Schneider unbedingt das Geräusch in jener Nacht hätte hören müssen.

Der erste, der den Einbruchdiebstahl merkte, war der Rechnungsführer Duncle, der morgens 6 Uhr zur Zeche kam. Er schlug sofort Alarm und rief einige Leute, darunter den Nachtwächter, herbei, der eine Bemerkung machte, wodurch die Steiger Schneider und Konrad der Tat verdächtigt wurden. Es war der Nachtwächter Peter, der heute bekundet, der Steiger Schneider sei gegen 12 Uhr zur Zeche gekommen und habe sich auf die Stube des Betriebsführers begeben, dann sei Schneider auf die Etagekammer gegangen und dort bis 4 Uhr mit dem Steiger Konrad zusammen gewesen. Hierauf sei Schneider nach Hause gegangen. Es habe sich aber herausgestellt, daß der Verdacht völlig unbegründet war. Ein wichtiger Zeuge ist der Aufseher Erdmann, der in jener Nacht Dienst hatte. Er erzählt, daß er eine Unterredung mit dem Italiener Dionisi gehabt habe. Dieser habe gesagt, Sawaghi habe den Diebstahl ausgeführt und habe ihm von dem Gelde 2000 Mk. gegeben. Erdmann ist selbst in den Verdacht

der Täterschaft gekommen und hat auch seinerzeit in Untersuchungshaft gesessen. Er kommt indessen als Täter nicht mehr in Frage. Ein verlässliches Verhör hatte der frühere Betriebsführer der Zeche, Karl Debus, zu bestreiten; auch er war in den Verdacht gekommen, an dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein, konnte aber nachweisen, daß er in jener Nacht zu Hause gewesen war und morgens erst von einem Bergmann Kenntnis von dem Einbruch erhalten hat. Der Verdacht, der auf Debus fiel, stützte sich auf die Tatsache, daß er als Familienvater von 12 Kindern einen Sohn studieren ließ.

(?) Bochum, 18. Dez. (Ein schönes Weihnachtsgeschenk.) Am vergangenen Freitag ließ der Bochumer Gussstahlverein etwa 1100 Werkstücken ein Weihnachtsgeschenk von je 50 Mk. und 400 Witten verlorener Jubilare ein solches von je 25 Mk. überreichen. Angesichts der herrschenden Teuerung ein besonders willkommene „Christkindchen“.

(?) Bochum, 18. Dez. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Die Inhaberin eines Kugelschiffs auf der Friedrichstraße hat sich durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet. Man fand sie spät abends noch lebend in dem gasgefüllten Räume vor und sorgte für ihre Ueberführung ins Krankenhaus; dort ist sie aber im Laufe der Nacht noch gestorben. Die auf so traurige Weise aus dem Leben Geschiedene war unverheiratet.

(?) Mettmann, 18. Dez. (Mordverdacht.) Der Ingenieur Sommer gab an seine von ihm geschiedene Frau, die sich wieder verheiratet hatte, sechs Revolverstücke ab und verlegte sie durch fünf Augen schwer. Er ist durch die Flucht entkommen.

(?) Mettmann, 18. Dez. (Ein 20-jähriges Mädchen aus der Raadener Gegend, das sich hier bei Verwandten aufhielt, starb unter Vergiftungserscheinungen. Da der Verdacht eines Verbrechen vorliegt, hat die Behörde die Leiche beschnitten und die Deffnung angeordnet.

** Mors, 18. Dez. (Mordverhaftung.) Bei Lohmanns Heide geriet der beim Bahnbau Sodenberg-Oberhausen beschäftigte 17 Jahre alte Bremser Hermann Kaempis unter der Waage eines Wagens. Er wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus in Mors verstarb.

** Köln, 16. Dezember. In dem Selbstmord eines Pflanzensammlers in der Nähe des Kaiser-Wilhelms-Gartens wird jetzt bekannt, daß es sich um den Oberleutnant Regel vom 65. Infanterie-Regiment handelt. Der Leutnant ist 23 Jahre alt. Das 20-jährige Mädchen war die einzige Stütze ihrer hochbetagten Mutter. Nach dem Befunde ist festgestellt, daß das Mädchen zuerst den Oberleutnant und dann sich selbst erschossen hat.

** Köln, 16. Dez. (Mordverhaftung.) Die Kriminalpolizei verhaftete den von hier wegen Raubmordverdachts verfolgten Einbrecher Korupp aus Waren (Mecklenburg), der am 4. Dezember d. J. in Aachen eine hochbetagte Frau überfallen und niedergeschlagen hatte. Die Frau starb an den Verletzungen.

„Langel (bei Köln), 18. Dez. Der Mendant des hiesigen Spar- und Darlehnskassenvereins hat eine größere Summe — bis jetzt sind 14.000 Mk. festgestellt — unterschlagen und ist flüchtig geworden.

** Frankfurt (Main), 18. Dez. Das schreckliche Familien drama in Oberursel hat jetzt drei Opfer gefordert. Im Krankenhaus zu Dornburg sind die beiden Knaben Alfred und Adolf Sauer ihren Verletzungen erlegen. Das Befinden der übrigen Familienmitglieder, der Mutter, eines Knaben und eines Mädchens, hat sich sehr verschlimmert.

Aus aller Welt.

— Ein Landtagsabgeordneter verschwunden. Der Kaufmann Jans aus Buxtehude in Helsen ist seit mehreren Monaten verschwunden. Jans ist seit Jahren Mitglied der zweiten hiesigen Ständekammer, für die sein Mandat erst in drei Jahren abläuft. Eine Einladung zur Eröffnung des 35. hiesigen Landtages am Dienstag kam als unbestellbar zurück, und die Recherchen nach seinem Aufenthalt hatten keinen Erfolg.

— Schweres Automobilunglück. Freitag vormittag fuhr ein Privatautomobil eines Rentiers aus Charlottenburg, in dem sich der Chauffeur Brunner befand, auf der Chaussee gegen einen Motorwagen. Der Fahrer des Wagens und der Chauffeur wurden auf die Chaussee geschleudert. Während der erstere nur leichtere Verletzungen an den Armen erlitt, fiel der Chauffeur so unglücklich gegen einen Chausseefelsen, daß er sich einen doppelten Schädelbruch zuzog. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb der Unglückliche bereits.

— Wieder 2 Familien dramen. Der Förster Zahnke in Stargard (Pommern) hat nach einem Wortwechsel seine Frau und seine Schwiegermutter und dann sich selbst auf der Straße erschossen. — In Magdeburg erschoss die Frau des pensionierten Eisenbahnschaffners Wiegand ihre zehnjährige Tochter und sich selbst mit einem Tuche. Wahrscheinlich hat sie die Tat in geistiger Umnachtung begangen.

— Kampf zwischen Beamten und Einbrechern. Bei einem Einbruch in die Villa Brinkheim zu Wannsee wurden zwei Einbrecher überrascht. Es entspann sich zwischen einem Gendarmen und dem Wächter der Villa einerseits und den Einbrechern ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem ein Einbrecher durch einen Kopfschuß seitens des Gendarmen sofort getötet wurde, während der zweite nur leichte Verletzungen davontrug. Der Kommissar des Getöteten konnte verhaftet werden.

Der Verhaftete gab an, daß er sowohl wie der Erschossene Mitglieder einer wohlorganisierten Bande gewesen seien, die jene größeren Einbrüche verübt hätten, die die Bewohner der westlichen Vororte Berlins so stark heimgesucht. Die Bande hatte sich in einer leeren Baubude heimlich niedergelassen und unternahm von hier aus ihre Diebstähle. Sie

hatte sich auch einen regelrechten Speicher für die Beute eingerichtet. In diesem „Lagerraum“ entbeden die Beamten viele gestohlene, zum Teil recht wertvolle Sachen; man brauchte einen Wagen, um die Diebesbeute nach der Polizeiwache zu schaffen.

— Blutige Rache eines abgewiesenen Liebhabers. Donnerstag mittag wurde in Hamburg die Ehefrau Elisabeth Henze von ihrem Manne, als er von der Arbeit zum Mittagessen kam, in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche war ihr durchgeschnitten und verschickene Unterleibsverletzungen waren ihr zugefügt. Als Täter kommt ein früherer Verehrer der Frau in Frage, der sie wiederholt veranlassen wollte, den Verkehr mit ihm wieder aufzunehmen, aber abgewiesen worden war. Er soll die Absicht gehabt haben, die Frau zu töten. — Nach einer anderen Version soll Raubmord vorliegen.

— Drei Verletzte verschüttet. In der Nacht zum Sonntag wurden drei Verletzte der Belegschaft der Bornhor Braunkohlenwerke verschüttet. Einer von ihnen wurde getötet, die Leichen der beiden anderen sind noch nicht geborgen.

— Ueber eine Schlagwetterexplosion wird aus Neunkirchen berichtet: In der Grube Maybach erfolgte auf der dritten Sohle in Flöz 3 eine Schlagwetterexplosion, bei der vier Arbeiter verletzt wurden. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden. Die drei Verletzten wurden in das Hirschbacher Krankenhaus gebracht.

— Furchtbare Familientragödie. In Oberursel versuchte in der Nacht der Kaufmann Bauer, der in schlechten Verhältnissen lebte, seine ganze Familie zu erschlagen. Er brachte seinen 5 Kindern und seiner flüchtenden Frau je einen Schuß in den Kopf bei und erschloß sich dann selbst. Ein Knabe von 7 Jahren ist bereits gestorben, während die anderen Kinder und die Frau in ein Hospital gebracht werden mußten.

— Infolge des Sturmes an der britanischen Küste sind zwei Schiffsunfälle zu verzeichnen. Der belgische Dampfer „Flamand“ wurde an die Küste geworfen. Die 10 Mann starke Besatzung konnte sich in Booten retten. Ferner erfolgte ein Zusammenstoß zwischen 2 Rettungsbooten. Der Kapitän des einen Bootes wurde über Bord geschleudert und ertrank.

— Beim Schiffbruch des Dampfers „Delhi“ hat die Herzogin von Fife nur das nackte Leben retten können. Die Herzogin mußte sich Wäsche von den Damen der englischen Gesellschaft in Langer ausbitten.

— Die Pariser Wachen treten mit jedem Tage frecher auf. Sie überfallen auf offener Straße Passanten, mißhandeln sie und rauben sie aus. Bei Zusammenstößen mit der Polizei kommt es regelmäßig zu Revolvergefechten. Der Senat bereitet ein Ausnahmegezet gegen die organisierten Verbrecher vor.

— Gerüchte über die Aufführung der Oper „Herodias“ im Gaiete-Theater zu Paris am Freitag führte ein Gerücht ein, auf dem sich ein Duzend Statisten befand. Die meisten erlitten erhebliche Verletzungen. — Ueber einen zweiten Gefährlichen meidet das Luxemburger „Welt“ aus Differenzen: Auf der Bühne stürzte Freitag ein hiesiger Meter hoher Gerüst ein. Zwei deutsche Monteure wurden auf der Stelle getötet, drei lebensgefährlich verletzt.

— Bei der Pariser Staatsanwaltschaft sind zahlreiche Klagen gegen den Verwaltungsrat einer ausgenutzten pensionierter Militärs errichteten Vorschaukasse eingelaufen. Die Vorschaukasse wurde angeführt vor acht Jahren gegründet, und ihre Aktionäre sind größtenteils pensionierte Generale und andere höhere Offiziere. Die Gesellschaft soll sich den Klägern zufolge in vollkommener finanzieller Zerrüttung befinden. Die Passiva betragen etwa anderthalb Millionen Frank.

— Toselli Nachfolger. Von einer dem fächischen Hofe nahestehenden Persönlichkeit erzählt die „Luriner Stampa“, die Wpange der Frau Toselli sei bedeutend gestürzt worden. Frau Toselli lebe in Brüssel unter dem Pseudonym einer Komtesse de Miete in einem Hotel zweiten Ranges und habe in einer Bekanntschaft mit einem Sänger Trost für den Schmerz gefunden, den die Trennung von Nubi ihr verursacht hat.

— Schweres Grubenunglück. In den Kohlengruben von Cannon Ghoje wütet seit Donnerstag Nacht ein schwerer Brand. 5 Vergleute sind von der Oberfläche abgeschnitten, und man glaubt nicht, sie lebend bergen zu können. Die in der Grube befindlichen Tiere haben ihren Tod in den Flammen gefunden. Alle Vermählungen, die eingeschlossenen aus ihrer qualvollen Lage zu befreien, sind bis jetzt vergeblich gewesen. Bis jetzt hat man 13 Pferdekadaver an die Oberfläche befördert. Unter den Rettungsmannschaften zeichneten sich besonders Mitglieder von der Universität in Birmingham aus.

— Zu Fuß um die Welt. Das amerikanische Ehepaar Huntley, das sich die Aufgabe gestellt hat, eine Reise um die Welt zu Fuß in 4 Jahren zu unternehmen, während welcher es insgesamt ungefähr 48.000 Meilen zurücklegen werde, ist vorgestern in Nottingham eingetroffen. Das Ehepaar ist 4 Tage früher, als vorausgesehen war, dort angekommen. Bis jetzt hat es 5000 Meilen zurückgelegt.

— Amerikanische Schenkstelen. In Jackson, der Hauptstadt des amerikanischen Staates Georgia, wurde ein Negerskulptur William Turner, der einen Weizen ermordet hatte, im Stadttheater vor einem geladenen Publikum hingerichtet. Als der Delinquent aus den Kulissen vorgeführt wurde, empfing ihn stürmischer Jubel, untermischt mit Rufen nach einer Abschiedsrede. Turner sprach auch wirklich. „Einem letzten guten Tag möchte ich allen meinen Landsleuten, schwarzer wie weißer Rasse, geben, nämlich: Trinkt keinen Whisky!“ Sobald der Whisky verdrahtet war, verschwand Turner, den Strid um den Hals, in der Verlenkung, und die Hingerichtung auf offener Bühne hatte ihr Ende erreicht. — Man muß schon in die buntesten Tage des Mittelalters zurückgehen, wenn man etwas ähnlich Ab-

stoßendes und Schreckliches finden will. Der Vorfall beweist so recht, wie es mit der Kultur der freien Amerikaner steht, die die Theosophie, Buddhismus, christliche Wissenschaft und jorastische Lehren betreiben und sie die zurückgebliebenen Europäer lehren wollen!

— Die Antialkoholbewegung macht in Amerika ständig Fortschritte. Die Abstinenzler haben jetzt das Nahrungsmittelamt in New York veranlaßt, dem Senate ein Dekret zu unterbreiten, das den Verkauf von Whisky im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten vom 1. Januar 1912 ab verbietet.

Neueste Nachrichten

W — Wolff's Bureau, H — Dirich's Bureau
E — Tribuna: Rom.

Der Vormarsch der Italiener nach Azizia.

H Mailand, 18. Dez. Privatnachrichten aus Tripolis belegen: Der bevorstehende Vormarsch der Italiener nach Azizia wird mit mindestens 20.000 Mann Infanterie nebst vieler Artillerie unternommen werden. Auch werden die beiden italienischen Luftschiffe, die jetzt von dem Transportschiff aus Land gebracht wurden, an der Expedition teilnehmen. Die Italiener beschäftigen, durch einen schnellen Vormarsch die türkischen Streitkräfte im Innern aufzuballen.

H Paris, 18. Dez. Der Sonderkorrespondent des „Temps“ in Azizia meldet unterm 15. d. M.: Tausende von wohl ausgerüsteten bewaffneten Arabern konzentrieren sich seit zwei Tagen in Azizia; jene der Stämme von Fazan sind nach einem 48stündigen Marsche ebenfalls in Azizia eingetroffen. Sie gelten als besonders fanatisch und als ausgezeichnete Krieger.

Vor Tripolis.

H Paris, 18. Dez. Nachd Bey, der Befehlshaber der türkischen und arabischen Streitkräfte, hat in der Nähe von Azizia, 60 Kilometer von Tripolis, entfernt, sein Hauptquartier aufgeschlagen. Die Wachen, die die italienischen Geschosse in seine Reihen gerufen haben, sind wieder ausgefüllt durch neue, gut bewaffnete Kämpfer. Die Zahl der Streitkräfte Enver Beys beträgt heute wohl die Hälfte mehr als bei Beginn des Krieges. Aus diesem Umstande und der außerordentlich guten Bewaffnung der arabischen Freiwilligen vor Tripolis erklärt sich die jetzt sehr zuversichtliche Haltung in Konstantinopel.

Eine italienische Flottenaktion bevorstehend?

H Konstantinopel, 18. Dez. Die „Agence Orientale“ meldet, daß im Kriegsministerium Nachrichten von türkischen Küstenplätzen eingelaufen sind, wo man das Auftauchen italienischer Kriegsschiffe beobachtet hatte, die unweit der Küste kreuzten. So sah man vorgestern in Saloniki 15 Kriegsschiffe, die in östlicher Richtung den Kurs nahmen. In Smyrna wurden zwei italienische Kreuzer und zwei Torpedoboote gesichtet. In Trapezunt sah man gegen Mittag 5 italienische Kriegsschiffe am Horizont auftauchen, die südwärts fuhren. Man glaubt, daß eine italienische Flottenaktion unmittelbar bevorstehe.

Bombenanschläge auf Grosswesir und Kriegsminister.

H London, 18. Dez. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß im Bureau des Großwesirs und im Kriegsministerium nimmere auch Bomben gefunden wurden. Eine davon lag unter einem Tisch, neben dem Arbeitszimmer des Großwesirs. Die Bomben waren mit einem starken Sprengstoff geladen. Versuche ergaben, daß sie im Falle einer Explosion fürchterlichen Schaden angerichtet hätten. Infolge dieser jüngsten Bombenfunde wurden verstärkte Maßnahmen getroffen. Es wird der Polizei nunmehr zur Pflicht gemacht, auf den Straßen alle Leute, die Pakete tragen oder einen verdächtigen Eindruck machen, an Ort und Stelle zu untersuchen.

Brandunglücke.

E Berlin, 18. Dez. Ein gefährlicher Feuertod kam gestern abend kurz nach 10 Uhr in der Maschinenfabrik Gebr. Döpp in der Eichendorffstraße zum Ausbruch. Das Feuer, dessen Entstehungsurache auf Unachtsamkeit zurückzuführen ist, hat schon längere Zeit geschwelt, ehe es in wenigen Minuten das ganze Parterregeschoss des Fabrikgebäudes in Flammen setzte. Die Abblüßungs- und Ausräumungsarbeiten dauerten bis nach Mitternacht.

E Berlin, 18. Dez. Bei einem Brande in einem Zigarrengeschäft in der Servitutstraße in Charlottenburg erlitt der Inhaber, Zigarrenhändler Rothe, lebensgefährliche Brandwunden. Er war gestern früh von einer Bierreise heimgekehrt und hatte sich im Laden eingeschlossen. Bald darauf hörte man Hilferufe und die herbeieilende Feuerwehr fand ihn fluchtlos brennend im Laden vor.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

Lohnbewegung der oberschlesischen Bergarbeiter.

H Breslau, 18. Dez. Die oberschlesischen Bergarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. In einer Konferenz von Vertretern der in Oberschlesien bestehenden Bergarbeiterorganisationen wurde eine dahingehende Entschliessung angenommen.

Brand bei einer Wohltätigkeitsvorstellung.

H Wien, 18. Dez. Ein schwerer Unglücksfall trat gestern bei einer Wohltätigkeitsvorstellung zu, die zum Besten eines Knabenheims in einem Wiener Hotel stattfand. Einer der mitwirkenden Knaben, der als Kobold auftrat, kam mit seiner Grubenlampe zu Fall, und im Nu stand sein Anzug in Flammen. Sinnlos durch die Schmerzen lief der Knabe hin und her und zündete dadurch zwei weitere Kinder an. Nur mit großer Mühe gelang es, der entstandenen Panik ein Ende zu machen. 2 Kinder sind lebensgefährlich verletzt worden.

Neue Heiratspläne der Frau Coselli.

H Paris, 18. Dez. Mehrere Blätter lassen sich aus Florenz melden, daß Frau Coselli entschlossen sei, einen ihrer bekannten jungen Ingenieure aus Florenz zu heiraten.

Die Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn.

H Petersburg, 18. Dez. Die Budgetkommission der Reichsduma nahm mit 17 gegen 7 Stimmen die Vorlage betr. die Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn an, die bereits am 14. Januar 1912 in Kraft treten soll.

men die Vorlage betr. die Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn an, die bereits am 14. Januar 1912 in Kraft treten soll.

Stimmen aus dem Publikum. Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, in denen der Inhalt der Redaktion dieses Blattes mitgeteilt wird. (Eingefandt.)

Kamen, 19. Dez. Dringend verbesserungsbedürftig ist die abendliche Beleuchtung der hiesigen Straßen. So brannte z. B. am Sonntagabend auf der ganzen Bahnhofstrasse vom Rathaus bis zur Seifens-Brücke keine einzige Laterne. Aber auch das Gas selbst scheint nicht von bester Beschaffenheit zu sein, denn Sonntagabend brannte es recht unklar, besonders in verschiedenen Lokalen. Vielleicht tragen diese Reizen zu einer Beseitigung dieser Mängel bei.

Sonntag den 24. Dezbr., also am heiligen Abend, dürfen nach einer Verfügung des Herrn Oberpräsidenten die Geschäfte nur bis 6 Uhr abends geöffnet sein. Das Publikum tut deshalb gut, seine Einkäufe rechtzeitig zu besorgen.

Sehr billige Opfervin
in der jetzt so kurzen Zeit
ist Wein zum Preis von 10 Pfennig.
20 Liter für 10 Pfennig.

1260
Zur Opfervin mußte
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer. Kamen

Sehen! Staunen! Wieder-Eröffnung des Westfalia-Lichtspielhauses

im Saale des Herrn Hausemann am **Mittwoch, den 20. Dezember**, nachmittags 3 Uhr, mit einem
:: Riesenweltstadt-Programm. ::
13 Nummern. 13 Nummern.
Grosse Kinder-Vorstellung.
Abends 8 Uhr nur für Erwachsene.
Eigene elektrische Centrale.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf., Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Die Bilder werden mittelst elektrischer Projektionslampe von 15000 Kerzen vorgeführt, daher kristallhelle Bilder.

NB. Einer verehrten Einwohnerschaft von Kamen und Umgegend zur gel. Kenntnis, dass ich weder Kosten noch Mühe gescheut habe, nur Erstklassiges auf dem Gebiete der Kinematographie zu bieten und bitte um geneigten Zuspruch. 1754
Die Direktion.

Großer Preisabschlag!

Achtung!
Bewohner von Kamen, Bergkamen und Umgegend.

Die Dortmunder Engros- und Export-Schlächtereier H. Koch errichtet in Kamen, Oststr. 25 eine Verkaufsstelle. Es wird auch hier das Bestreben sein, ein geehrtes Publikum mit prima Qualität, Rind-, Schweine- und Kalbfleisch, sowie ff. Würstwaren zu bedienen.

Preisverzeichnis:

Rindfleisch . a Pfd. 65 u. 70 Pf. Schweinefleisch vom Schinken a Pfd. 70 Pf.
Gehacktes Fleisch a Pfd. 70 Pf. " durchwachsen a Pfd. nur 65 Pf.
Gehacktes Fleisch bei 5 Pfd. 3.25 " Gehacktes a Pfd. 70 Pf.
Schweinefleisch: Lamm, Nacken " bei 5 Pfd. nur 3.25
und Koteletts a Pfd. 75 Pf.

sowie prima Würstwaren, eigenes Fabrikat, zu den billigsten Preisen,
Eröffnung: Mittwoch morgen 8 Uhr.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fr. Weller, Kamen, Oststrasse No. 25.

Ein prächtiger

Junge

angekommen.

HOERDE, 18. Dezember 1911.

Carl May u. Frau,
geb. Martha Weidemann.

Glückliche Kinder

Sind eine ständige Quelle der Freude für die Eltern. Vorbedingung für das Glück der Kleinen ist Gesundheit und Wohlbefinden. Man achte deshalb besonders auf die Ernährung während des Wachstums. Wie oft kommt es vor, daß Kinder ohne Frühstück in die Schule laufen und dort stundenlang angeknagelt sind — ohne Nahrungsaufnahme. Wo sich Van Goutens Cacao als tägliches erstes Frühstück eingebürgert hat, ist diesem großen Uebelstande abgeholfen worden. Van Goutens Cacao wird wegen seines delikaten Geschmacks von groß und klein stets gern genossen und enthält außerdem im Gegensatz zu Kaffee und Tee einen hohen Nährwert. Man achte aber besonders darauf, daß van Goutens Cacao niemals lose in den Handel kommt, sondern nur in geschlossenen Blechbüchsen und lasse sich nicht durch sogenannte billige Angebote verleiten, weniger guten Cacao einzulassen. Van Goutens Cacao ist das beste und billigste Hausgetränk durch seine Ausgiebigkeit im Gebrauch.

C. Müller, Kamen.

empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke:
Haushalt-Maschinen u. -Geräte
Mangeln, Wasch- und Ringmaschinen aller bewährten Systeme, Messerputz-, Teppichkehr-, Brotschneide-, Reib- und Hackmaschinen, Backformen, Waffeleisen, Bügeleisen, Gebäckkasten.

la. Gollinger Stahlwaren.

Floberbüchsen — Luftbüchsen.

Lampen aller Art in nur neuen Modellen.
Geldkassetten, Laubsägeartikel, Christbaumständer

Fahrräder

für Damen und Herren.

Luxuswaren

in Messing, Kupfer, Nickel, Aluminium.

Einkochapparate

und Gläser

nur bewährte Systeme.

In allen Artikeln reichhaltiges Lager.

Die Preise sind den Qualitäten angemessen und billigst kalkuliert. 1751

Mache dem verehrten Publikum von Berg-Kamen bekannt, daß ich mein Geschäft eröffnet habe, in
Kolonialwaren und Bäckerei.
Für gute u. reelle Ware wird bestens gesorgt.

H. Weymann, Berg-Kamen,
Bambergstrasse Nr. 34.

1752

Bekanntmachung.

Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat auf der Polizeiwachstube im Rathaus eine Unfallmeldestelle eingerichtet. Unglücksfälle können hier gemeldet werden, und stehen Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne zur ersten Hilfeleistung jederzeit unentgeltlich zur Verfügung.

Der Vorstand der freiwilligen Sanitätskolonne zu Kamen.
J. A. Kemna, Kolonnenführer.

Schultornister,

derbe Sattlerarbeit,

Reisetaschen, Handtaschen, Rucksäcke, Gamaschen und sämtliche Lederwaren

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Carl Diening

Lederhandlung, 1711

Kamen, Weststrasse Nr. 2.

Weihnachts-

Karpfen,

lebend frisch, treffen Sonntag frisch ein. Bestellungen erbitten sofort.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaeser, 1750

Fernruf 114, Weststr. 21.

Punsch-Essenzen,

ferner:

Rum, Arrac, ff. Rikoreu-Weine

empfiehlt 1749

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaeser,

Fernruf 114, Weststr. 21.

Ein in bester Geschäftslage der Stadt belegenes

Ladenlokal

ist ganz oder geteilt mit Privat-Wohnung zum 1. April 1912 zu vermieten.

Zu erfragen in der Gesch.

Abgeschl. Etage

von 5 Zimmern, nebst Zubehör und Mansardenzimmer, per 1. April zu vermieten. 1745

Otto Schneider, Conditorei a. Bahnh.

Mehrere

Wohnungen

zu vermieten. 1707

H. Lambrecht, Raiserstraße.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Jan. 1912, Kamenstr. 39, zu vermieten. 1724

Näheres H. Giesel, Schulstr. 4.

35 neue rote Betten

1/2schliff von prima Daunendecken, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdunen gefüllt zusammen nur M. 30.—, Dasselbe Gebett mit Daunendeckel nur M. 35.—, Prima herrsch. Daunendeckel nur M. 40.—, 2schliff, kostet jedes Gebett nur M. 5.— mehr. Verpackung frei. Viele Danksch. Katalog versenden gratis. 1755

Bitter & Co., Bettenfabr., Jena 50, Unterm Markt 1.

Marktpreise.

Produktionspreise.

Neu, den 16. Dezbr. 1911.

Beizen 100 Kilo 26,40 19,40

Hoggen " 18,40 17,40

Dafer " 18,20 17,20

Startoffeln 50 " 3,50 4,00

Den " 4,50 5,00

Luzerne-Heu " 5,50 6,00

Maschinenöl 500 " 20,00

Fiegebruch " 22,00

Alten 50 Kilo 7,20

Kübel in Barten " 65,00

u. 100 Kilo 67,00

oo. tab. weisse 100 Kilo 68,00

keram. Del " 68,00

Küch. (waaggenweisse) " 110,00

große 1000 Kilo 108,00

kleine " 110,00

Gerste " 30,00 29,00

Haas " 30,00 29,00

Ävel " 29,00

Druck u. Verlag von C. May in Godes

Nur 10 Ausnahmetage

! Zum Aussuchen!

vom 15. bis 24. Dezember.

! Zum Aussuchen!

Knaben-Anzüge in Buckskin u. Kammgarn
Mk. 3.00 4.00 5.00 6.00

Knaben-Pyjacks und Paletots
Mk. 2.50 3.00 4.00 5.00

Knaben- und Mädchen-Pelerinen
Mk. 3.00 4.00 5.00 6.00

Phantasie-Westen Mk. 2.00 3.00 5.00
Herr.-Lodenjoppen Mk. 5.00 6.00 8.00

Manchester-Knaben-Anzüge
Mk. 3.00 4.00 5.00 6.00

Knaben-Leibchen und Kniehosen
Mk. 0.80 1.00 1.25 1.50

Burschen- und Jünglings-Anzüge
Mk. 6.00 8.00 10.00 12.00

Buckskin-Hosen für Herren u. Jünglinge
Mk. 2.00 3.00 5.00 7.00

Aussortiert

aus unseren gesamten Lägern ca. 500 Stück **bessere** Knaben-Anzüge für das Alter von 4—12 Jahren, als praktische **Weihnachtsgeschenke** passend, **weit unter Preis!**

Hettlage & Co., Dortmund

Westenhellweg 70/72. 1701

In besseren und allerfeinsten Qualitäten unterhalten wir gleichfalls eine enorme Auswahl.

Tages-Ordnung

zu der am Mittwoch, den 20. Dezember d. J. nachmittags um 5 Uhr, stattfindenden

Stadtverordneten-Versammlung.

1. Abnahme der städtischen Rechnungen für 1910.
2. Wahl der Kommuna- Einkommensteuer- Einschätzungs- Kommission.
3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder für die Sparkasse.
4. Aenderung des Stadtwappens betreffend.
5. Mitteilungen.
 - a. über die stattgehabte außergewöhnliche Revision der Sparkasse.
 - b. desgleichen über die Revision der Stadtkasse und
 - c. über die Anstellung des Militärärztes Fißlaff als Büro-Assistent.
6. Zustimmung zur Wahl des Bureau-Assistenten Fißlaff zum 4. stellvertretenden Standesbeamten.
7. Bericht über die Tätigkeit der Volksbibliothek für 1910.
8. Wiederbesetzung der Gasmeister-Stelle.
9. Antrag der Sparkassen-Beamten Hiddemann und Flor betr.

Nachtrag

zur Tagesordnung zu der am Mittwoch, den 20. d. Mts. Nachm. um 5 Uhr stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung.
Punkt 10. Errichtung eines Versicherungsamtes für die Stadt Kamen.

Bekanntmachung.

Gemäß der §§ 25 und 27 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen, welche im Magistratsbezirke Kamen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hiermit aufgefordert, der nach § 25 der Wehrordnung ihnen obliegenden Meldefrist nachzukommen.

Die Meldefrist beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht endgültig entschieden ist.

Die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle muß in der Zeit vom 5. bis 20. Januar 1912 und zwar vormittags von 9—10 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr im hiesigen Militärbüro, Zimmer 12, erfolgen.

Diejenigen Militärpflichtigen des Jahres 1912, welche nicht in Kamen geboren sind, haben bei der Anmeldung ihren Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei ausgestellt wird, vorzulegen, die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1890, 1891 und frühere dagegen den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Lösungsschein.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Geburtscheine vom Standesamt gültig sind.

Für die vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Arbeitsherrn die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Die Personen, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von hier verziehen, haben sich behufs Berichtigung der Rollen vorchriftsmäßig ab- und bei der Behörde des neuen Aufenthaltsortes anzumelden.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung der selben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Kamen, den 15. Dezember 1911.

Der Bürgermeister: v. Basse.

5000 Spiele

werden verschenkt.

Donnerstag, 21. Dezember
bis Sonntag, 24. Dezember 1911

erhält jeder Käufer beim Einkauf im Werte von 2 Mark an — solange der Vorrat reicht —

1 Unterhaltungs-Spiel
(Interessant für Jung und Alt)

Außerdem verabreiche ich beim Einkauf meiner so beliebten an Feinheit und Geschmack unübertroffenen

Kaf's Margarine
Kaf's Pflanzenbutter-Margarine
Kaf's ff. gebrannten Kaffee
Kaf's Malzkaffee in Paketen
Kaf's Kornkaffee in Paketen
sowie bei Spekulatins

doppelte Gutscheine

Filialen in Weststraße 54 und
Kamen (Bahnhofstr. 53).

Kaf's Butter-Halle

Man achte genau auf Firma und Hausnummer.

An beiden Feiertagen sind die Geschäfte geschlossen. 1748

Die altangesehene

Kunsthandlung **W. UTERMANN**

— DORTMUND —

empfiehlt als passendste

Weihnachts-Geschenke

von bleibendem Werte, geschmackvoll gerahmte

Bilder jeder Art.

Ständige Gemälde-Ausstellung. 1056

Weihnachten.

Was sollen wir den Kindern schenken?
Gewiß recht viele Eltern denken. —
Oft sind die Wünsche ja nur klein,
Die man stellt an's Christkindlein;
So schreibt der kleine Fran: Ich bitte,
Einen Tornister mir doch schenke,
Ein Bilder- und Erzählungsbuch,
Ach dann hab' ich ja genug.
Klein Märchen schreibt: Ich möcht' wohl haben,
Doch ich mag's nicht gerne sagen,
Ein Gelangbuch fehlt mir noch,
Lieb Christkindlein, bring mir es doch. —
Empfehle darum zu dem Feste
Die Geschenke auf das Beste:
Auch Messer, Scheeren nebenbei
Und sonst der Dinge mancherlei,
Womit man kann den Christbaum schmücken
Und Groß und Klein damit beglücken.

Hermann Lambrecht,

1755 Buchhandlung.

Wegen Aufgabe

unsere

Herren-Konfektion

verkaufen wir

zu Ausverkaufs-Preisen.

Gebr. Kaufmann & Kamen

Bahnhofstr. 7

Herren-Paletots und Anzüge,
Herren-Lodenjoppen und Wetter-
Mäntel
Burschen-Paletots und Anzüge
Knaben-Paletots und Anzüge
Buxkin-Hosen.

1747

Ecke Wilhelmstr.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 151.

Dienstag, den 19. Dezember 1911.

39. Jahrgang.

Gebrüder Kaufmann
Kamen

Bahnhofstrasse 7 Ecke Wilhelmstrasse.

Damen-Mäntel und Paletots
Damen-Kostümröcke und Blusen
Kinder-Mäntel und Kleider
Pelze

Grosse Auslagen ganz besonders preiswerter Geschenk-Artikel in allen Abteilungen.

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.

Sonntag bleibt unser Geschäft bis abends geöffnet.

Während des
Weihnachts-Verkaufs

ist unsere

Damen-Konfektion

bis

30 Prozent

im Preise ermässigt.

Ein Weihnachtsgeschenk

erhält jeder, der in der Zeit bis Weihnachten in unseren Filialen für mindestens 1 Mk. Waren einkauft. — Kaffee unter 1.40 Mk. das Pfund und Zucker ausgenommen.

Wir empfehlen besonderer Beachtung die reichhaltige Weihnachtsausstellung in

Schokolade, Marzipan, Backwaren und dergl.

aus Eigenen Kakao-Worken, Eigener Schokoladefabrik und Biskuit-Bäckerei.

Fest-Kaffee in Geschenk-Packungen.

Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

1728

Ueber 1000 Filialen.

Weine

für Kranke u. Genesende kauft man in besonders guter Ware bei

H. P. Thiel, Drogerie, Kamen, Oststr. 21.

Fahnen-Reinecke, Hannover.

Versicherung

gegen

Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die

Machener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die Agentur **Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54a.**

Bekanntmachung.

Gemäß Vorschrift des § 17, Absatz 5 der Anordnungen über die Verfassung und die Tätigkeit des Vergewerbergerichts Dortmund wird hiermit bekannt gemacht, daß bei der am 6. und 7. d. M. stattgefundenen Neuwahl folgende Personen zu Beisitzern des Vergewerbergerichts Dortmund, 5. Kammerbezirk (Dortmund I) gewählt worden sind:

- A. Aus dem Kreise der Arbeiter die Vergewerter:**
1. Wahlbezirk: Josef Paujwang, Heeren, Bismarckstr. 33,
 2. " Hermann Andree, Altenböge, Borgholz 9,
 3. " Anton Neumann, Kamen, Nordenmauer 9,
 4. " Heinrich Büscher, Overberge 28, bei Bergtamen,
 5. " Heinrich Steffen, Hengsen, Dorfstraße 17, bei Holzwickede,
 6. " Ludwig Redermann, Holzwickede, Landweg 143,
 7. " Emil Mohr, Schüren, Bahnhofstraße 67, bei Hörde,
 8. " August Klotz, Dortmund, Alter Mühlenweg 63,
 9. " Louis Kennitz, Hacheney 26, Post Branninghausen,
 10. " Karl Jäger, Kirchhörde 89,
 11. " August Schlichto, Annen, Ardenstraße 25,
 12. " August Bösebeck, Auf dem Schnee 27 a, bei Herbede,
 13. " Wilhelm Behle, Hombruch, Kirchstraße 1, bei Varop.

- B. Aus dem Kreise der Arbeitgeber:**
1. Betriebsinspektor Romberg, Varop,
 2. " Aufermann, Menglinghausen bei Varop,
 3. Betriebsführer Hilgenstock, Kruckel bei Annen,
 4. " Schulte, Heeren,
 5. Betriebsdirektor Hufmann, Kamen,
 6. Direktor Schulte, Schüren bei Hörde,
 7. Betriebsführer Küttner, Hacheney bei Hörde,
 8. Grubenverwalter König, Holzwickede,
 9. Betriebsinspektor Haardt, Sölde i. Westf.,
 10. Betriebsführer Trappmann, Aplerbeck,
 11. " Strathmann, Böttchinghausen,
 12. " Brinckhoff, Varop,
 13. " Berger, Bergtamen.

Beschwerden gegen die Rechtsgültigkeit der Wahl sind binnen einer Ausschlussfrist von einem Monat bei dem königlichen Oberbergamt in Dortmund anzubringen.

Dortmund, den 13. Dezember 1911.

Der Wahlkommissar. Schaper, Bergt.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule zu Duisburg.

Am 2. April 1912 werden neue Lehrkurse eröffnet:

1. für Maschinenbau und Elektrotechnik,

2. für Eisenhütten- und Glaserbetrieb.

Schulgeld: Halbjährlich 30 Mark.

Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.

Programme werden kostenfrei zugelandt von der

h11020

Direktion.

Holzverkauf

Nordbögge.

Freitag, den 22. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, verkaufen Unterzeichnete in der zum Rittergute Haus Bögge zu Nordbögge gehörenden Waldung, „im Vierkamp“ gt.,

80 Rrn. jehr lang- und geradstächtige Eichen von 1—1 1/4 Fuß Durchmesser habend, zu Brettern, Balken, Sparren, Bau- u. Gefchirrholtz jeher geeignet, desgl. 25 Rrn. größtenteils junge, zu Nutz- und Brennholz passende Eichenbuchen, Buchen usw.

nummerweise auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Das Holz steht an sehr guter Abfuhr unmittelbar am versteinerten Kommunalwege Nordbögge-Bönnen, ganz in der Nähe der F. Bennemann'schen Wirtschaft in Nordbögge und nur in geringer Entfernung vom Bahnhof Nordbögge.

Zusammentritt beim Wirt F. Bennemann daselbst.

Kamen.

Reinhard, Gerdtz,

1722 Autt.

Liebhaver

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigen jugendlichem Anschein und blendend schönem Teint gebrauchter nur die echte

Stückchen - Löffel - Zeife

v. Bergmann & Co., Made in

Preis à St. 50 Pf., welcher macht der

Löffel - Cream Soda

rote und spröde Haut in einer Nacht

weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

W. Felting, H. P. Thiel,

Heinr. Jacobi in Bergtamen

bei Heinr. Jacobi.

h11020

Direktion.

Deutschland und die Türkei.

Vor einigen Tagen erregten Äußerungen des ehemaligen türkischen Marine-Ministers Mahmud Muhtar über den Krieg und die Stellung der Türkei zu den Mächten einiges Aufsehen. Der Kriegsmilitarminister bedauerte darin, dass war der Kern seiner Ausführungen, dass die Türkei von Deutschland im Stich gelassen worden sei, und dass es nicht schon früher Anschluss an England gesucht habe. Ueber diese Äußerung nun hat sich, wie bekannt geworden ist, unser Kaiser mit dem türkischen Botschafter auf dem Vortragsabend Gwinners über die Bagdadbahn unterhalten. Der Kaiser soll betont haben, dass bald Gelegenheit sein werde, der Türkei zu beweisen, wie sie doch noch auf die Unterstützung Deutschlands rechnen dürfe. Unter dieser wichtigen Zusage ist zu verstehen, dass die moralische Unterstützung, die die Türkei zweifellos immer bei Deutschland gehabt hat, und die sich in der unerbittlichen Sympathie der öffentlichen Meinung für die Türkei jetzt während des Krieges besonders kund tut, auch in Zukunft keine Einbuße erleiden wird. Praktisch wird sich das vielleicht beweisen, wenn über die Verständigung der Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Italien unter dem Beistand der Großmächte verhandelt werden wird. Denn soweit, dass der Friede einseitig diktiert werden könnte, wird wohl keine der beiden kriegführenden Staaten kommen. Auch kann man unter der Unterstützung Deutschlands die bereitwillige Übernahme einer neuen türkischen Anleihe verstehen.

Die Äußerung des Kaisers.

So sagte nach der „Post.“ Jg. „Mahmud Muhtar über sie, wird in der ganzen Türkei dankbaren und freudigen Widerhall finden. Der ehemalige Minister sagte dann noch: „Das Verlangen der Türkei, sich an eine politische Gruppe eng anzuschließen, wird immer lauter, denn die Türkei kann nicht weiter isoliert stehen bleiben. Wenn hierzu ihr bewährtester Freund Deutschland ihr die Hand entgegenstreckt, so wird sie ohne Zweifel dankbar einschlagen.“

Konnte unsere Flotte von den Engländern überrascht und vernichtet werden?

In der ganz Deutschland beunruhigenden Frage, ob die deutsche Flotte in den verhängnisvollen Sommermonaten dieses Jahres von den Engländern hätte überrascht und vernichtet werden können, werden der Korrespondenz „Der und Politik“ aus Marinekreisen folgende Tatsachen mitgeteilt: „Die Erklärungen des Kapitäns Faber, dass England in diesem Sommer einen Krieg gegen Deutschland beabsichtigt, wurden bekanntlich durch die „Wall Gazette“ dahin ergänzt, dass englische Kriegsschiffe nicht nur auf deutsche Torpedoboote Jagd machten, sondern auch englische Torpedoboote unserer Hochseeflotte folgten. Wenn auch dies heimliche Vorgehen für Englands Absichten bezeichnend ist, so ist doch zu bemerken, dass eine Überraschung der deutschen Hochseeflotte durch englische Torpedoboote ins Reich der Unmöglichkeit gehörte. Um die zweite Hälfte des Juli dampfte die deutsche Flotte nach Norwegen. Es folgten ihr aber nicht nur englische Torpedoboote, um sie zu überraschen, sondern auch — und zwar in weit stärkerer Anzahl — zwei deutsche Torpedoflotten, die unter dem Kommando der beiden Korvettenkapitäne Madlung und Brinz zu Dienst standen. Während die Gesamtzahl der englischen Torpedoboote nach Berichten des englischen Blattes 8 betrug, hatten die deutschen Flotten eine Gesamtstärke von 20 Torpedobootten, waren also bedeutend überlegen. An Wachsamkeit gaben sie sicherlich den englischen Schiffen nichts nach. Wir dürfen völlig beruhigt darüber sein, dass sie die Aufgabe der Ueberwachung mit allem Ernst und aller Umsicht durchgeführt haben, und dass aus diesem Grunde eine Ueberwachung der deutschen Flotte durch die englischen Torpedoboote einfach ins Reich der Unmöglichkeit zu verweisen ist. Es wurde früher gemeldet — und der Reichskriegsminister hat es mehrfach im Reichstag bekräftigt — dass Deutschland in jeder Hinsicht völlig zu einem Kriege gerüstet war. Aus den obigen Tatsachen kann man erkennen, dass die deutsche Flotte nicht nur gerüstet, sondern auch wachsam war, trotzdem wir im Frieden lebten. Sie wird es auch in Zukunft sein, und an dieser Wachsamkeit werden alle sogenannten Ueberwachungsversuche von Seiten anderer Seemächte scheitern.“

Vermehrte Fürsorge für Altpensionäre.

In den Kreisen der Altpensionäre scheint neuerdings die Ansicht zu bestehen, dass für das nächste Jahr eine ihren Wünschen entsprechende gesetzliche Erhöhung der Pensionen zu erwarten sei. Eine solche Annahme dürfte jedoch, wie eine offizielle Korrespondenz schreibt, tatsächlich nicht begründet sein. Wie die preussische Regierung mehrfach erklärt hat, stehen einer solchen gesetzlichen Regelung zwei Bedenken entgegen. Einmal würde die Erhöhung sämtlicher Pensionen auf den Stand des neuen Pensionengesetzes für Preußen Mehraufwendungen notwendig machen, die auf 20 Millionen geschätzt werden, und solche Mehraufgaben wären gegenwärtig nicht im Etat unterzubringen. Außerdem würde aber eine solche gesetzliche Regelung naturgemäß auch eine Rückwirkung auf das Reich haben, da das Reich und Preußen alle Besoldungsfragen gleichmäßig regeln. Für das Reich wäre aber eine nachträgliche Pensionserhöhung schon mit Rücksicht auf die Militärpensionen ganz unbedenklich, weil die dadurch erwachsenden Mehraufgaben unter alten Umständen neue Deckungsmittel erfordern würden. Außerdem steht man in Preußen auf dem Standpunkt, dass eine gesetzliche Regelung auch für die Altpensionäre selbst keineswegs vorteilhaft wäre. Denn dabei würden die am meisten Bedürftigen, d. h. diejenigen mit den kleinsten Pensionen, auch immer nur eine entsprechend kleine Rate dazu erhalten. Geringere kann gerade diesen Bedürftigen bei einer Fürsorge aus vorhandenen ausreichenden Fonds viel wirksamer geholfen werden, weil die Unterhaltungen nicht an eine gesetzliche Grenze gebunden sind. Um alle berechtigten Wünsche auf Befriedigung vor-

handener Härten bei Altpensionären berücksichtigen zu können, dürfte der nächste preussische Etat erhöhte Mittel für den Fonds zur Unterstützung von Beamten, die vor dem 1. April 1907 pensioniert wurden, und deren Hinterbliebenen anfordern.

Der Krieg um Tripolis.

Die Italiener sollen bei dem Versuch, die Hafenstadt Bomba in der Lyrenais, jüdisch von Terna, zu nehmen, eine Niederlage erlitten haben. Daß die Stellung der Italiener in der Lyrenais noch viel schwieriger ist als um Tripolis, war schon seit langem bekannt. In dem Gefecht von Bomba hatten die Türken 124 Tote, 29 Verwundete, sie erbeuteten zwei Geschütze, 53 Kisten Munition und 81 Gewehre. — Gerüchte von einer Abtretung der Lyrenaischen Küste an Ägypten kursieren in Italien. Der Deputierte Cimeni forderte die italienische Regierung auf, sich über die Möglichkeit der Telegramme auszusprechen, wonach die Abtretung der Lyrenaischen Küste von der ägyptischen Grenze bis Soliman an Ägypten auf Grund eines Traktates des Sultans bestimmt wird. Die Nachricht müsse einen peinlichen Eindruck hervorrufen, da man glauben werden, daß England in einer grenzenlosen Rücksicht den Kriegszustand benutzt habe, um eine Gewalttat zu begehen.

Eine Ovation.

die, selbst wenn man das feurige Blut des Italieners in Betracht zieht, doch erheblich lächerlich wirkt, wurde in Rom dem aus Tripolis zurückgekehrten römischen Korrespondenten des „Temps“, Jean Carriere, bereit, der bekanntlich in Tripolis von Eingeborenen mißhandelt wurde. Carriere wurde mit entsetztem Surre und mit der Marcella empfangen. Im fünfzigsten Menschen geleiteten ihn nach seiner Wohnung. Carriere mußte auf dem Balkon erscheinen. Er dankte für die unverdiente Ehre und erklärte, sie sei ein beider Ausbruch für die Liebe Italiens zu Frankreich. Neapel und Rom haben Carriere das Ehrenbürgerrecht zugesagt.

Bei Tripolis

haben keine neuen Kämpfe stattgefunden. Die Türken haben sich nach der Einnahme von Vinsara ziemlich weit südlich zurückgezogen und ihre Stellungen hier, durch die Bodenbeschaffenheit begünstigt, stark befestigt. — Die französische Regierung beschäftigt sich angelegentlich mit der Frage, ob einige belgische Flieger, die mit ihrem Flugzeug in Tunis erwartet werden, um von dort aus das türkische Lager in Tripolis zu erreichen, aufzuhalten seien oder nicht. Partier maßgebende Juristen sprechen sich dafür aus, daß nach den gegenwärtig in Kraft stehenden völkerrechtlichen Bestimmungen solche Verbindungen unzulässig seien. Dies scheint auch der Standpunkt der französischen Regierung zu sein.

Deutschland.

— Gegen die ausländischen Gerüchte über eine Finanznot des Reiches weist die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Organ des Reichskriegs, darauf hin, daß die Gefährdung der Reichsfinanzen durch drei Maßnahmen erreicht werden sollte: Beschränkung der Ausgaben, Erhöhung der Einnahmen und systematische Schuldentilgung, und kommt zu dem Schluss, daß dieses Ziel durch die Reichsfinanzreform schneller und vollkommener erreicht wurde, als man 1909 erwarten konnte. Die ausländische Presse braucht sich daher um Deutschlands finanzielle Lage keine Sorge zu machen.

— Vom Auswärtigen Amt war die Verteilung des Altpensionären Verbandes an den Sammlungen für die Deutschen in Südbrasilien als nicht erwünscht bezeichnet, damit sich nicht etwa in Brasilien die Meinung festsetze, daß Deutsche Reichsbesitzer in Brasilien mehr als lediglich die Unterstützung der bedrängten Landbevölkerung. Darauf hat der Geheimkommerzienrat Kirdorf, der Vorstand des Hilfsauschusses ist, sein Amt niedergelegt und ist ausgeschieden. Der Altpensionären Verband beschloß, selbständig eine Sammlung einzuleiten, wofür Kirdorf als erster 1000 Mark zeichnete.

— (Der Staat als Nebelsäter?) Wie die zweite, so hat jetzt auch die erste badische Kammer dem Gesetzentwurf über die preussisch-sächsischen Staatslotterien zugestimmt. Aber nicht einstimmig, es machte sich im Gegenteil eine recht scharfe Opposition gegen das Projekt bemerkbar. So führte der Verwaltungsgeschäftspräsident Debal a. a. aus: Es verstoße gegen die Moral, daß der Staat das Glücksspiel selbst betreibt. Der Staat mache sich als Unternehmer gewerbemäßigen Glücksspiels nach dem Paragrafen des Gesetzes strafbar. Mit gleichem Recht könnte der Staat ja die Befriedigung eines viel stärkeren Triebes, als es der Spieltrieb sei, in die Hand nehmen. Er hoffe, daß man ihn verzeihe, so daß er sich nicht deutlicher auszudrücken brauche. — Über Herr Präsident!

— Das Motivproprio soll für Deutschland keine Gültigkeit haben. Nach Veröffentlichung desselben war der königlich preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhl angewiesen worden, bei der Kurie festzuhalten, ob der Geltungsbereich des päpstlichen Erlasses sich auch auf Deutschland erstrecken sollte. Der Kardinal-Staatssekretär hat Herrn v. Mühlberg darauf erklärt, das Motivproprio Deutschland nicht berührt.

— (Das internationale Seerecht.) Im Reichsjustizamt, so teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, haben während der letzten Woche im Anschluß an frühere Beratungen Verhandlungen mit Sachverständigen über die internationale Vereinheitlichung des Privatrechts stattgefunden. In Brüssel waren im vorigen Jahre Uebereinkommen über die Haftung des Reeders und über die Schiffahrtshypotheken und Schiffprivilegien aufgestellt worden. Mit diesen Uebereinkommen hat sich die Konferenz im Reichsjustizamt beschäftigt. Die Ergebnisse der Beratung werden für die Stellungnahme Deutschlands zu den Entwürfen eine wertvolle Grundlage bieten.

— Eine militärische Dienstzeit der Frauen bringt, wie bereits gemeldet, der Frauenverein im Regierungsbezirk Düsseldorf in Vorschlag. Man denkt sich die Sache in Form einer großzügigen Ausgestaltung des Krankenpflegedienstes. Was den Düsseldorf'schen Vorschlag aber besonders interessant erscheinen läßt, das ist, daß man den freiwilligen

Heeresdienst der Frau zu einem geistlichen machen will. Auch wollen die Düsseldorf'schen Frauen als Helferrinnen zum Vorgesetzten dienst herangezogen werden. — Die Litzke des Frauenvereins des Regierungsbezirks Düsseldorf werden von vielen belächelt werden, sie enthalten aber einen Kern, der gepflegt werden sollte. Wenn auf der betreffenden Tagung zum Schluss gewünscht wurde, daß am Tage einer Mobilmachung der Zukunft hinter dem Volkstempel deutscher Männer ein Hilfsheer deutscher Frauen stehen möge, so kann man sich diesem Wunsche entschieden anschließen. Nichts ehrt die Frau mehr, als der freiwillig gelebte Samariterdienst. Ob dieser aber seine Aufgabe voll erfüllt, wenn er zur Pflicht gemacht wird? Das ist eine Frage, die ihre große Wichtigkeit hat. Und einer Verwendung der Frauen beim Vorgesetzten dienst dürften gleiche Bedenken entgegenstehen. Im eigentlichen Waffendienst sollte die Frau sich nicht betätigen. Man möchte eher empfehlen, daß der Samariterdienst, der heute noch zum größten Teil von Männern gelebt wird, fast ausschließlich von den Frauen übernommen werde, dafür können ja die männlichen Kräfte im Vorgesetzten dienst und Vorgesetzten dienst Verwendung finden. Immerhin spricht aus dem Düsseldorf'schen Vorschlag ein solch echter Patriotismus, daß man ihn als bedeutsame Kundgebung freudig begrüßen kann.

— (Ernährungsfrage in der Berliner Industrie.) Wie mitgeteilt wird, hat der Vorstand der Siemens & Halske-Werke und der Siemens-Schuckert-Werke den Beschluß gefaßt, außer den üblichen Weihnachtsgeschenken ihren verheirateten Angestellten mit unter 4000 M. Einkommen wegen der 2. Jt. herrschenden Lebensmittelerhöhung vom 1. Januar 1912 ab vorläufig 6 Monate lang eine besondere monatliche Zulage zu gewähren, und zwar 15 M. für die, welche für 2 Kinder, 20 M. für die, welche für mehr als 2 Kinder zu sorgen haben.

— Die erste Sitzung der Reichstheaterkonferenz fand im Reichstagsgebäude zu Berlin statt. Es handelt sich bekanntlich um Vorarbeiten zu einem von den Mimen schon lange gewünschten Reichstheatergesetz, das dem vielfachen sozialen Elend im Schauspielersstande steuern soll. In der Konferenz sind sowohl Schauspieler wie Direktoren vertreten, außerdem auch die Orchester und Chöre, sowie die Artisten. Ebenso sind die Bühnenschriftsteller durch Oskar Blumenthal vertreten. Die Beratungen werden geheim geführt, doch soll ihr Ergebnis amtlich bekannt gegeben werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— („Wir wollen Chemänner haben.“) Im Wiener Abgeordnetenhaus hielt der Abgeordnete Maier eine Rede, in der er für eine Reform des Ehrenrechts eintrat, um den katholischen Geistlichen eine Wiederberufung zu ermöglichen. Dabei kam es auf der Bejehertridne zu merkwürdigen Demonstrationen. Einzelne Mitglieder des Vereins der Katholiken, darunter mehrere Frauen, schrien in der Saal hinein, dabei heftig geschallend: „Sei Maier, weil der Ehrenrecht! Wir wollen Chemänner haben!“ Gleichzeitig wurden Hunderte von Flugblättern in den Saal geworfen, auf denen unter anderem geschrieben stand: „Ueber eine halbe Million katholischer Geistlicher warten darauf, daß sie sich wieder verheiraten dürfen. Was der König von Ungarn, Bosnien und der Herzog von Venedig, das muß auch dieselbe Person als Kaiser von Oesterreich ermöglichen können.“ Die Demonstrationen wurden in die Hauskanzlei geführt, mußten sich dort legitimieren und wurden dann entlassen.

Frankreich.

— Neue Helme der französischen Infanterie. Das charakteristische Käppi der französischen Infanterie soll verschwinden. Der Schlachtemaler Details hat einen Infanteriehelm entworfen, der vielleicht zur Einführung gelangt. Er besteht ganz und gar aus blankem Stahl und trägt in der Mitte einen braunen, bronzernen Faltenkamm, so daß er etwas an den alten Landsturnhelm erinnert. Links befindet sich eine große blau-weiße rote Kacke, und als Gefährdung dienen zwei enorme bronzene Löwenköpfe, die rechts und links in der Mitte angebracht sind und als Befestigungspunkte für die gleichfalls bronzene Schuppenkette dienen. Der Helm ist ebenso schwer wie der der Kavallerie und Trägen ohne Nachschweif. Demnach scheint der neue Helm an Schmutz etwas überladen zu sein.

England.

— (Neue Enthüllungen Fabers.) Kapitän Faber hielt eine neue Rede, in der er seine früheren Mitteilungen über die Kriegsvorbereitungen festhielt. Er behauptet weiter, daß während der kritischen Zeit in Portsmouth kaum für 7 Tage Kohlen vorhanden gewesen seien, so daß die Flotte kampfunfähig gewesen wäre. Eine große Aufregung habe geherrscht, weil an Bord einiger Schiffe auch nicht annähernd genug Munition vorhanden gewesen sei.

— (Weitere Geheimverträge Englands?) Im Unterhaus fragte Mac Neil den Minister des Äußeren darüber, ob England außer dem mit Frankreich im Jahre 1904 geschlossenen Geheimvertrag noch mit einer anderen Macht ein Geheimabkommen getroffen habe. Der Minister erklärte, daß tatsächlich England noch weitere andere Geheimverträge abgeschlossen hat. In politischen Kreisen nimmt man an, daß zwischen England und Italien über Tripolis im Jahre 1902 ein geheimes Abkommen getroffen worden ist.

— (Die neuen englischen Panzerschiffe.) Die neuen Panzerschiffe, die demnächst in Bau gegeben werden, werden sämtliche 347-Millimeter-Geschütze eines verbesserten Modells erhalten. Während die früheren schweren Geschütze der Ueberdreadnoughts Geschütze von 500 Kilogramm schlenndern, werden die neuen solche von 620 Kilogramm schlenndern. Die neuen Panzerschiffe werden auch mit verbesserten 150-Millimeter-Geschützen zur Ueberwehr der Torpedoboote armiert werden. Diese Geschütze sollen auf kurze Entfernungen außerst gefährlich sein.

— (England rüstet — zur Luft.) Das englische Kriegsministerium hat einen internationalen Wettbewerb für militärische Flugzeuge ausgeschrieben. An Preisen sind 220 000 Mark ausgesetzt worden. Hauptsächlich kommen für diesen Wettbewerb französische Fabriken in Betracht.

Türkei.

— (Die Dardanellenfrage.) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel hat der österreichisch-ungarische Botschafter dem Minister des Äußeren die bedeutsame Erklärung abgegeben, daß seine Regierung sich für die Beibehaltung des bestehenden Rechtszustandes entsprechend den Verträgen über die Meerengenfrage aussprechen werde, so lange nicht eine Lösung gefunden sei, welche die Interessen der Türkei und zugleich diejenigen der übrigen Signatarmächte zu sichern geeignet sei. Der deutsche Botschafter hat der Forke eine ähnliche Erklärung abgegeben.

Persien.

— In Persien, wo die Lage unermindert ernst ist, herrscht gegen England die gleiche Erbitterung wie gegen Russland. Die Geschäftsleute in Schiras weigern sich, den indisch-britischen Truppen wie überhaupt allen Engländern Lebensmittel zu verkaufen. Die englischen Konsulate werden von Persien als unruhig zurückgewiesen, und da Karawanen mit Vorgeh nur mit starker Ueberwachen eintreffen, ist die Not groß. In Teheran herrscht dagegen größere Gerechtigkeit, mit Russland unter Ausschluß des Parlamentes zu verhandeln. — In Persien wird man eben, daß auch England, wie übrigens Staatssekretär Grey auch in seiner jüngsten Unterhausrede erkennt, macht, dem Lande nichts weiter als eine Scheinlösung bieten lassen will. Daran ändern auch die zahlreichen persischen Petitionen nichts, von denen soeben eine an den Reichsverband der deutschen Presse erging.

China.

— (Die Revolution in China.) Die Nachrichten tragen alle Tage ein anderes Gesicht. Sie es soeben erst, die Republik sei beschlossene Tatsache und der langjährige Führer der Revolutionäre Dr. Sunjatsen zu deren Präsidenten ernannt, so wird jetzt wieder behauptet, Yuanjatsen habe die Leitung noch in den Händen und stehe im Begriff, den Wirtswort auf dem Wege eines Kompromisses zum Abschluß zu bringen. Er will die Dynastie nicht gänzlich beseitigen. Der bisherige Kaiser soll König werden, aber ohne jegliche politische Rechte. Im übrigen soll eine republikanische Verfassung mit einem gewählten Präsidenten eingeführt werden. Man hofft, daß die Revolutionäre mit diesem Zugeständnis an die Anhänger der Monarchie einverstanden sein werden.

Kolonien.

— Eine neue deutsche Regierungskolon ist auf den Admiralitäts-Inseln errichtet worden. Sie ist am Seebahnhof, im Osten der Admiralitätsgruppe, errichtet worden; sie führt den Eingeborenen-Namen Manus als amtliche Bezeichnung. Das Personal der Station besteht aus einem Stationsleiter, einem Sanitätsgehilfen und 50 eingeborenen Polizeifolksboten.

Westfalen u. Rheinland.

— (Dortmund, 18. Dez. (Verschiedenes.) In Gegenwart der Vertreter der Staatsbehörden in der Provinz und der Stadt und der Universität Münster, zahlreicher Direktoren von Museen, der städtischen Behörden und vieler Vertreter von Industrie und Handel fand Sonntag mittag die Weihe des städtischen Kunst- und Gewerbemuseums statt. Dem verdienstvollen Direktor des Museums, Baum, wurde vom Oberpräsidenten der Rote Adlerorden überreicht, ebenso dem Kaufmann Richter, der viele Stiftungen gemacht hat. Aus demselben Anlaß wurde dem Stadtrat Gustav Wiskott der Charakter als Kommerzienrat verliehen.

Ein alter Streit lebt wieder auf, nämlich der um die Frage, wo die Hermannsschlacht geschlagen wurde. Direktor Baum vom Dortmunder historischen Museum erklärte, er werde demnächst in der Lage sein, ziemlich bestimmt anzugeben, wo die Hermannsschlacht stattgefunden habe. Im Teutoburger Walde sei sie nicht gewesen. Die Stadt Dortmund habe sich das fragliche Gelände für Ausgrabungen gesichert.

Der Prokurist Schmidt von der Niederdeutschen Bank hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Ägypten begeben.

Der „Rhein-Westf. Ztg.“ wird folgender Vorfall mitgeteilt: Nachts gegen 1 Uhr, kam in ein Dortmunder Kaffeehaus, in dem eine Musikkapelle spielte, ein Franzose, der nach seinem geräuschvollen Eintritt verlangte, die Kapelle sollte die Marseillaise spielen. Als man sich das Spielen der Marseillaise verbat und dagegen das Spielen von „Deutschland, Deutschland über alles“ verlangte, hatte der Franzose die Stirne, zu schreien: „Was Deutschland? Wai Deutschland!“ Eine unvermeidliche Nöthigung und seine Festnahme durch einen Schuttmann war die Folge.

! Hagen, 18. Dez. Eine jugendliche Schwinderin, die vor einiger Zeit in einem biesigen Geschäft für 500 Mark Schmuckstücke erbeutete, wurde in der Person der Tochter einer angesehenen Familie ermittelt. Gekleidet hatte das Kind zu seinem Tun verleitet.

! Hagen, 18. Dez. In einer bösen Familienangelegenheit kam es in einem Hause an der Eberfeldstraße. Dort wohnt die Frau eines Arbeiters aus Schwerte mit ihrem Kinde bei einem Italiener. Nachmittags kam nun der Gatte in die Wohnung, führte sich mit erhobenem Meffer auf die Frau, verfiel sie an der Schulter und am Arm und sein kleines Kind am Arm. Die Verwundeten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Täter wurde zum Schutze seiner Familie in Haft genommen.

? Horkemarl, 18. Dez. (Zich selbst bestraft.) In einer heigen Wirtschaft kam es zwischen mehreren jungen Bergleuten zum Wortwechsel, der in Eizlichkeit in auszuarten drohte. Ein Begleiter, ein österreichischer Bergmann, griff zum Revolver. Als er den Leuten aus der Taube hervorgehen wollte, entlud sich die Schusswaffe und der Schuß traf ihn selbst in den Oberkörper.

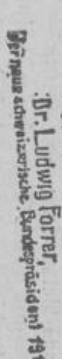
Der neue Zentralbahnhof in Kopenhagen. Vor einigen Tagen wurde einer der größten internationalen Eisenbahnhöfe in Kopenhagen eingeweiht. Dieser neue Zentralbahnhof wird die wichtigsten an dieser Stelle verkehrenden Züge aufnehmen und die Verbindungen nach allen Richtungen erleichtern. Die Baukosten betrugen über 10 Millionen Mark.

Der Portier riefte die Schulkern. „Sich weis
nicht, an Schiff. Sie wollten, glaube ich, nach
Münster fahren. In acht Tagen wollten sie an-
tief sein.“

Ein herrliche Seefahrt rings um die Antillen lie vor einigen Tagen unternehmen, an

hingen weit über's erste Dutzend hinaus. Epithelien aber, als mit Gabeln über die Dimensionen betonnen Sperre zu Ehren kamen, wurde ich doch häufig und beßlich schließlich, mir auch diese im

glen weit übers erste Dufend hinaus. Später
ber, als mit Zahlen über die Dimensionen der
nen Sperre an ihren Farnen, wurde ich doch



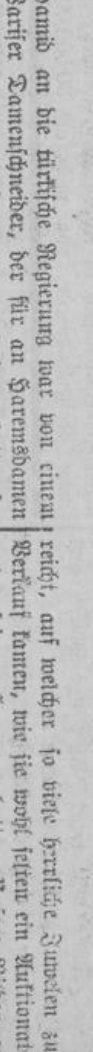
weil ich über's erste Dubend hinaus.
Es war mit Bagden über die Dimeffen
Esperre zu Dören kamen, wurde

als mit Bageln über die Dimeren-
Sperrung zu führen kamen, wurde i-

wie wir es im Infanteriegebiet nicht mehr finden. Auf der Grenze des Schuttenbors, unter mächtigen Eichen steht eine kleine Kapelle, die kaum mehr benutzt wird, denn ihre Fenster mit alten Brettern verriegelt. Die Bevölkerung

lernten Handwerker, wie Maler, Zimmerer, Schlosser, Monteur u. s. w. Doch dieses Volkstum ist uns ja nichts Neues, wir sehen daher selbst unsere Augen fast und gelangt hinab zu Bett der Mönche, einem kleinen Flecken Gebiet

helfen uns ja nicht weiter, wir setzen daher im nächsten Absatz fort und gelangen bald zum Möhre, einem kleinen flachen Gebirgs-
durch das mächtige Obermaas in zwei

[illegible]

glas diegem Ebaos fluareu ior, iocem
an feller Beigand embottraueu zur Strone
neuen fertigen Sperrmauer. Die oben geind
ein impalorien Stindid! Zu untern Gassen
berichte, weil und breit gedachte Zol, das n
durch die unrichtige Verrechnung in zwei Gassen